

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 3

Artikel: Lesenotiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selber nicht. Dieser Betrag gegen sich selbst und Andere stumpft in vielen Fällen den Ehrlichkeitssinn für das ganze Leben ab.“

Das Sekundarschulgeld per Schüler beträgt fast durchschnittlich Fr. 40, steigt aber bis auf Fr. 60. Etwas eigenthümlich lauten die Bemerkungen: „Bürgersöhne bezahlen kein Schulgeld. Nur auswärtige Schüler bezahlen Schulgeld. Für Kantonsbürger unentgeltlich.“

Von den 55 Sekundarschulen sind 8 gesonderte Mädchenschulen. Die Zahl der Lehrer ist 170, die der Lehrerinnen 72; die Schülerzahl beträgt 3409, nämlich 1697 Knaben, 1712 Mädchen.

„Mit Befriedigung sei des Umstandes gedacht, dass die Seminardirektion in Münchenbuchsee ihrem hart angegriffenen Posten trenn geblieben ist. Es darf hervorgehoben werden, dass durch die leidenschaftlichen Angriffe in der Presse das Anstaltsleben in keiner Weise modifizirt und die Disziplin nicht gelockert wurde.“

„Die im Lehrerinnenseminar Hindelbank errichtete Turnhalle hat ihren wolthätigen Einfluss bereits wahrnehmen lassen, indem infolge der reichlich benutzten Gelegenheit zu körperlicher Bewegung der Gesundheitszustand ein wesentlich besserer ist als sonst.“

„Im Wintersemester 1878/79 stieg die Zahl der Lehramtskandidaten an der Hochschule auf 29, ein Beweis, wie sehr die Lehramtsschule ein Bedürfniss ist. Der Name jedoch ist nicht ganz zutreffend, da wir es nicht mit einer besonderen Schule zu thun haben, sondern innerhalb des Rahmens der Universität mit Einrichtungen, die es ermöglichen, sich hier auf den Lehrerberuf für mittlere und höhere Schulen gründlich vorzubereiten.“

Luzern. Die Lehrerschaft der Stadt fragt bei den Regierungen von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug an, ob sie zur Errichtung einer permanenten Schulausstellung für die Zentralschweiz Hand bieten wollen.

Schmidt, Elementarbuch der Englischen Sprache. 6. verbesserte Aufl. Fr. 2. 15. Berlin, Haude und Spener.

Dieses Lehrbuch ist in unsern Schulen vielleicht noch weniger bekannt. Der Verfasser sagt, es sei „keine Fabrikarbeit, sondern aus der Praxis hervorgegangen“. Ein Beweis, dass die Schule es praktisch findet, ist seine sechste Auflage. Aber das Buch legt direkt Zeugnis ab für seine Abstammung. Um z. B. das Benutzen und Abschreiben älterer Hefte zu verhindern, sind jedem Paragrafen drei längere Uebungen hinzugefügt, so dass der Lehrer zum schriftlichen Uebersetzen drei, sogar sechs Jahre lang Stoff zur Disposition hat, für den die Schüler keine Hefte aufreiben können. Auch an englischem Uebersetzungsmaterial ist es reichhaltig. Charakteristische Konstruktionen und Wendungen, Mustersätze, Fürwörter, Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen stehen in schöner, fetter Schrift am Anfang des Absatzes oder im erklärenden Texte, der sich durch klare Fassung und Uebersichtlichkeit auszeichnet. Wo die Vergleichung mit dem Französischen hilft, wird sie benützt: *his friends themselves = ses amis mêmes; his very friends = ses amis même.* Neben Vokabeln französischen Ursprunges steht das *französische* Aequivalent, so dass der Schüler einerseits wieder an das französische Wort erinnert wird (*govern = gouverner*), sogar neue französische Wendungen lernen kann (*to pain = faire de la peine*), ganz besonders aber die zahlreichen, oft unbedeutenden

Unterschiede in den beiden Schreibweisen in unmittelbarer Anschauung vor sich sieht (*just = juste, literature = littérature, in finitive = infinitif, giant = géant*). Eine andere glückliche Idee des Verfassers ist die der Verwerthung des Französischen zum Präzisiren der Bedeutung, z. B. *to forsake = abandonner*, was genauer ist, als *verlassen*; *to return = 1) retourner, 2) rendre; nail = 1) clou, 2) ongle; to marry = marier und épouser; lock = Schloss (serrure)*. — Durch die englischen Uebungen weht ein echt englischer Hauch, der auch nicht an „Fabrikarbeit“ erinnert. Die deutschen Sätze sind einfach und lehnen sich an's tägliche Leben. Sie sind in ihrer Einfachheit nicht fade, wie Ahn-Ollendorf'sche, und bei ihrem vernünftigen Inhalt nicht schwerfällig und komplizirt. wie so viele im zweiten, französischen, Keller, der sonst — die Bemerkung sei mir hier erlaubt und ausdrücklich an alle Sekundarlehrer gerichtet — am rechten Ort, nicht in der Sekundarschule, wo der erste kaum gehörig verarbeitet werden kann, ein ausgezeichnetes Lehrmittel ist.

Die Aussprache ist auch bezeichnet und zuverlässig. Die gewählte Bezeichnungsweise, die der Verfasser im Vorwort der phonetischen von Schmitz und Toussaint-Langenscheidt gegenüber als die vollkommenere darstellt, ist genau und noch ziemlich einfach. Dennoch fragt es sich sehr, ob nicht die phonetische vorzuziehen sei. Schmidt will verhindern, dass sich ein fremdes Bild (z. B. *gub* als Aussprache-Zeichen von *good*) in das Gedächtniss des Schülers eindränge; aber nur im Anfange schreiben einzelne Schüler *gub* für *good*, *meni* für *many*. Bei der unabhängig nebenangestellten Aussprache gibt das fremde Wort immerhin ein reineres Bild, als wenn das Wort selber entstellt ist durch Akzentstriche, Bindebogen, Kürze- und Längezeichen und Punkte, die bald oben, bald unten stehen können; *poet* hat z. B. solcher Schmidt'schen Hilfszeichen für die Aussprache drei, *vinegar* sogar vier.

Doch wollen wir aus einer Mücke kein Kameel machen. Dr. Schmidt's Elementarbuch verdient empfohlen zu werden, trotz der geringschätzigen Beurtheilung, die es durch Schmitz (Encycl., N. F. II) erfahren hat. Bg.

Lesenotiz. (Aus „Erziehungsblätter“, Amerika.) Verstandenes mag wieder verloren gehen, und dies geschieht leider nur zu häufig; aber Selbstgefundenes, Selbstentdecktes, Selbstgedachtes bleibt. Eigene Gedanken sind Worte mit Stahl in Granit gehauen; geborgte Gedanken sind Buchstaben mit einem Halm in Sand geschrieben; der nächste Wind, die erste Welle wischen sie weg.

Redaktionsmappe. Hr. Dr. T.: Ihre Einsendung soll nächstens erscheinen! — Hr. B. in W.: Ihr Manuskript ging kostenfrei ein. Die Post ist nun durch Ihre zweite Karte gedeckt.

Von S.-W. in X. einen Jahresbeitrag von Fr. 10. — für das „Pestalozzi-Stübchen“ erhalten zu haben, bescheinigt mit bestem Dank
Die Kommission.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

K. V. 1877.

Versammlung Samstag den 24. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
im „Café Strauss“ in Winterthur.

Vortrag:
„Der Gesangunterricht in der Volksschule.“
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Das Präsidium.

K. V. 1879.

Versammlung Samstag den 24. Januar,
Nachmittags 1½ Uhr,
in der „Sonne“ in Winterthur.

Traktanden: Vortrag.
Das Präsidium.

Das heiterste und dankbarste

Potpourri

ist unstreitig:

Musikalische Witze. Konzert-Quodlibet

für Klavier komponirt von

Val. Hamm.

32. Auflage. Preis Mk. 2. 50.

Gegen Einsendung des Betrages sende ich franko.

P. J. Tonger's Verlag
Cöln am Rhein.